

Aus der Fideriser Schulgeschichte

Autor(en): **Simmen, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(2000)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-398752>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hans Simmen

Aus der Fideriser Schulgeschichte

Über die Schulungsmöglichkeiten in früheren Jahrhunderten sind wir sehr spärlich orientiert, sie waren zudem äusserst mangelhaft. Dass es Einzelnen möglich war, sich eine erstaunliche Bildung zu erwerben, ist trotzdem hin und wieder festzustellen.

Das älteste Dokument in unserem Archiv ist eine Urkunde aus dem Jahre 1389. Daraus ist zu erfahren, dass Donat von Toggenburg, Graf im Prättigau und zu Davos, das Gut Tarnutz ob Küblis einem Johannes Fätsch als Erblehen verliehen hat.

Es ist offensichtlich, dass ein sehr geübter Schreiber diesen Vertrag zu Pergament gebracht hat. Dabei ist kaum anzunehmen, dass das Graf Donat selber war. Ob er des Schreibens und Lesens kundig war, wäre möglich, bleibt aber eine müssige Frage. Es ist wohl anzunehmen, dass Männer der Kirche, Priester oder Mönche, für Schreibearbeiten beigezogen wurden.

Die Idee der allgemeinen Bildung erhielt schliesslich mit der Reformation etwas Auftrieb, doch wird im Prättigau solches kaum in Bälde spürbar gewesen sein.

Ziel der erneuerten Kirche war es freilich, dahin zu wirken, dass möglichst viele die Bibel lesen konnten. Als Erzeugnis der Druckerpresse fanden entsprechende Schriften doch auffallend bald ihren Weg zu uns.

Die Gemeinde Fideris trat 1528/29 zur Reformation über. Im Urbar unserer Galluskirche heisst es bei einer frommen Stiftung aus dem Jahre 1529, sie solle gelten, man habe Mess oder nit, woraus sich ein Hinweis auf die Tatsache ergibt, dass der Wechsel zur neuen Lehre im Gang war. Die älteste in Fideris erhaltene Bibel, eine Übersetzung Zwinglis, ist 1545 bei Christoffel Froschauer in Zürich gedruckt worden.

Fideris wurde als reformierte Gemeinde vorerst während ca. 100 Jahren von Jenaz aus betreut. Ab 1641 wirkte dann als Pfarrer Johannes Michael Gujan mit Sitz in Luzein. Er war Engadiner und stammte aus Zernez.

Aus einer Vertragserneuerung betr. den pfarramtlichen Dienst an den eben genannten Gemeinden erfahren wir Interessantes zu unserem Thema. Es war am 16. August 1646, als die Delegation der beiden Gemeinden mit dem ehrwürdigen Herrn Johann Michael Gujan paktier-

ten. Für Luzein waren es Herr Johann Sprecher, gewesener Hauptmann und Bundslandamann der X Gerichte, zusammen mit Heinrich Sprecher, pro tempore (zurzeit) Kirchenvogt, Lda. Hans Lorient, Jöry Engel, Fähnrich Hans Fient p.t. Kirchenvogt; und Herr Hans Janett p.t. Land-schreiber der X Gerichte, Herr Statthalter Andreas Wilhelm und Christian Darnutzer p.t. Cavig und Gwalthaber loblicher Gmeind Fideris, andererseits.

In der Folge sagt der Vertrag, worin der Prädikant den beiden Gemeinden dienen wird. Luzein will ihn jährlich mit 130 Guldi und Fideris mit 100 Guldi entlönnen. Fideris machte bei dieser Gelegenheit das Angebot, Pfarrer Gujan und seinem Hausvolk die Dorfrechte zu schenken, falls er bereit sei, bei ihnen Wohnsitz zu nehmen. Luzein hatte dagegen nichts einzuwenden, verlangte aber, dass der Pfarrer, wie bis anhin, sich während des ganzen Jahres täglich zu Luzein im Pfrundhaus einzufinden habe und zur Winterszeit Schule halten müsse, wobei auch Schüler von Fideris zugelassen sein sollten. – Der Vertrag wurde auf zehn Jahre befristet und sein Beginn auf St. Jörgentag festgelegt. Die Wohnsitznahme in Fideris erfolgte erst etwa zehn Jahre später, während die Aufnahme ins Bürgerrecht schon 1647 Tatsache geworden war.

Über die Lehrtätigkeit ist leider weder aus Luzein noch aus Fideris etwas bekannt. – Sicher darf man annehmen, dass Pfarrer Gujan drei seiner Söhne auf ihr Studium vorbereitet hat. Zwei wählten den Beruf des Vaters, und einer studierte Medizin.

1649 haben die Spendvögte den ehrwürdigen Herrn Johann Gujan eingespannt, den Rodel zu erneuern, der festlegte, wer und ab welchen Güetern schuldig sei, in die Spändt zu zahlen. Die Spändt oder Spende war eine Armenunterstützung in Form von Korn und Käse. Die Abgabepflicht lastete als Servitut auf Grundstücken. So wie in diesem Fall ist der Pfarrer vermutlich dann und wann von den wenig schreibgewohnten Gavigen und Vögten in Anspruch genommen worden.

Podestat Peter Janett berichtet in seinen Aufzeichnungen über die Ausbildung seiner Söhne Jacob, Conrad und Enderli. 1683 zog der Podestat mit seiner Familie (Frau und sieben Kinder) auf das Amt in Tirano. Die Söhne schickte er in die lateinische Schule nach Poschiavo, die der Prediger Bernardo Giuliani dort führte. Mit seiner Frau und den vier Töchtern kehrte er zwei Jahre später heim ins Prättigau, holte die Knaben aber ebenfalls heim, als er von einem geplanten Anschlag der Katholiken auf die Evangelischen vernahm. Schon im Herbst jenes Jahres brachte er die Buben nach Celerina, um sie dem tüchtigen Pädagogen Zacharia Paliopi anzuvertrauen. Dort blieben sie etwa 20 Monate, um dann in der Fremde, in Glarus, Zürich, Lausanne, Genf und im Veltlin auf die ihnen zugedachte politische Tätigkeit vorbereitet zu werden. – Ohne dass wir Zahlen kennen, muss angenommen werden, dass den Vater diese Art der Ausbildung eine rechte Stange Geld kostete.

Wer die Mittel besass, dem standen Wege offen, sich die gewünschte Bildung zu verschaffen.

Der Chronist Jacob Gujan (1678 – ca. 1744) erwähnt unter anderem Burschen, die in seinem Haushalt als Tischgänger lebten, um tagsüber im Pfarrhaus privat unterrichtet zu werden. Prädikanten jener Zeit waren bereit, Kandidaten für den Kirchendienst auszubilden oder für ein Studium vorzubereiten. – 1725 war es Ulrich Moor von Susch, 1729 Johann Sprecher von Luzein, 1739 Domenicus Grassus von Steinsberg (Ardez). Hier wirkten die Geistlichen: Melian Steiner 1722 – 28; Samuel Roseli 1728–46. Schreiben und Lesen sowie Latein gehörten zum Programm dieses Unterrichts. Lehrmittel war der Katechismus.

Aus den Rechnungsbüchern der Gemeinde, wie sie seit 1675 erhalten sind, erfahren wir von Aufwendungen für die Schule. Es war also das Gemeinwesen, das sich verpflichtet fühlte, die Kosten für die Führung einer Schule zu übernehmen. Man war davon abgekommen, diese Aufgabe dem Pfarrer zuzumuten und diesen Dienst als in seinem kargen Lohn inbegriffen zu betrachten.

1749 spendete der Buchhalter einem armen Schulmeister mit Weib und Kind 2 Batzen. Wenig später war es ein vertriebener Schulmeister, der 3 Kreuzer empfing. – Kreuzer, Batzen und Blutzger waren die geringsten Münzen jener Zeit, und zwar ergaben 60 x wie auch 15 bz oder 70 bl einen Gulden. 20 x waren ein Taglohn. Die Spenden waren also gar nicht so «nützig», wie man auf den ersten Blick meinen möchte.

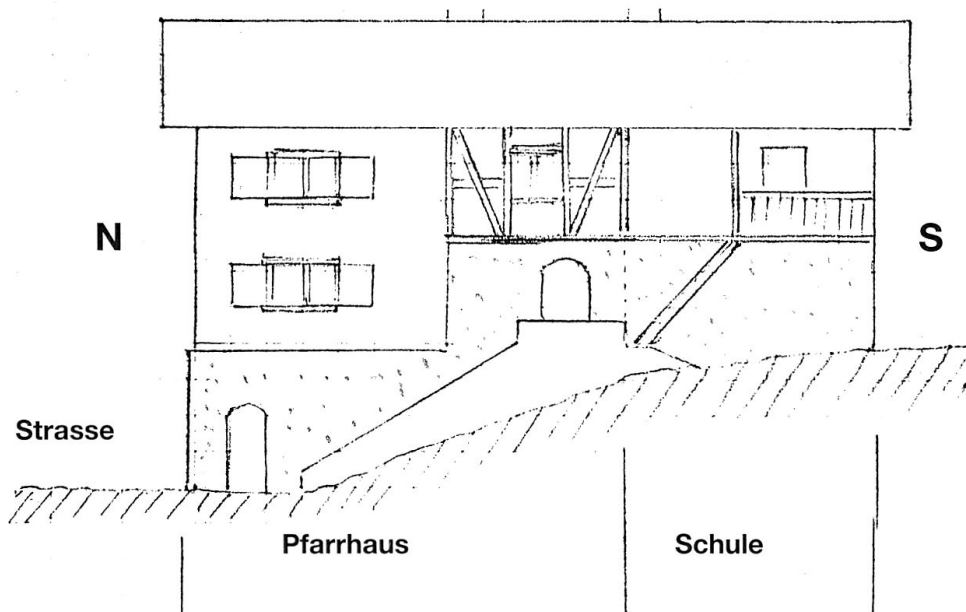
1698, am 20. März, empfing Hans Donau von der Schule wegen 10 fl (Guldi). Das wird sein Winterlohn gewesen sein. Schulmeister Gabriel Schmid empfing kurz vorher fl 10, so den Sängern gehört zum guten Jahr. – Es fällt auf, wie dem Gesang viel Bedeutung beigemessen wird. Hier macht der Beitrag an die Sänger gleichviel aus wie der Schulmeisterlohn. Wir werden diese Wertschätzung noch andernorts feststellen. – 1699 hielt der geistliche Herr Ambrosi Gujan Schule. Er wurde dafür mit fl 10 entlohnt. Christen Rofler amtierte mehrere Jahre als Lehrer. Ihm wurde jeweils eine Zinsschuld vom Lohn in Abzug gebracht. 1765 erhielt Schulmeister Hans Simmen fl 26 für 16 Wochen Schule halten. Extra erhielt er fl 3:16 wegen eines gemachten Katheders in die Schulstube, sowie wegen des Vorsingens in der Kirche, es gab dort erst ab 1808 eine Orgel. Hans Jägli wird als Schulmeister erwähnt von 1770 bis 1788. Sein Lohn betrug schliesslich fl 30. 1804 ist er gestorben und wird als trefflicher Psalmsänger gerühmt. 1776 wirkte hier Thöny Tönz von Valendas. Sein Lohn, fl 40, bildet ein auffälliges Maximum. Ambrosi Minsch musste seinen Lohn mit einem Kollegen teilen. Seine Lohnhälfte betrug fl 13.

1781 baute Fideris ein Pfrundhaus. Dieses entstand auf einer alten Hofstatt. Es ist heute das Wohnhaus der Familie Gujan-Durot. Zuoberst im Giebelfeld auf der Strassenseite hat sich der Baumeister verewigt mit den Initialen M JB?

Vom Spruchband auf einem Brett ist bei einer Renovation vor Jahren der Anfang verloren gegangen. Vollständig lautete er: «Dies Haus erbauet zu der Wohnung der getrüben Dienern Jesu Christ, dass durch ihre Lehr erbauet werde Gottes Ehr.»

Vermutlich blieb bei der Erstellung dieses Hauses ein Stück des Vorgängerbaus erhalten, nämlich der Strickeil im Süden, über einem hohen Mauersockel. Die dort vorhandene grosse Stube, erreichbar über eine hohe Aussentreppe, wurde zum Schulzimmer. Vielleicht hatte der Raum schon vorher diesem Zweck gedient.

Schul- und Pfrundhaus 1781



Johann Andreas von Sprecher zeichnet in seiner Kulturgeschichte der Drei Bünde im 18. Jahrhundert ein sehr negatives, vom Aberglauben überschattetes Bild der Schule in dieser Zeit. Dass solches auch für unsern Fall weitgehend zutrifft, muss man annehmen. Mit Peter Metz, dem Verfasser der Geschichte des Kantons Graubünden, hoffen wir auch in unserem Fall aufhellende Retouchen anbringen zu dürfen.

Neunzehntes Jahrhundert

In unserem Gemeindearchiv befindet sich ein *Protokollbuch der Gesellschaft für Verbesserung der Landschulen in Graubünden. Kreis drei: Prättigau und Davos*. Die erste Eintragung betrifft die konstituierende Versammlung dieses Kreises des *Evangelischen Schulvereins* in Klosters am 15. April 1827.

Erster Präsident wurde Pfarrer Jakob Ludwig Fay, Fideris. Er stellte sich voll in den Dienst der Sache. Als Sekretär wurde Hans Rudolf Brosi, Klosters, bestimmt. Jährlicher Mitgliederbeitrag 1 fl Bündnergeld.

Gegenstände für die nächste Zusammenkunft wurden den Anwesenden zum Überdenken bekanntgegeben. Diesmal lauteten sie:

1. Wie ist es möglich, in unserem Lande Schullehrer zu bilden, die ausser Sachkenntnis zu besitzen auch in Sachen Methode und Pädagogik unterrichtet sind?
2. Welche Gegenstände sind für den Unterricht in unseren Schulen unbedingt nötig?

Am 14. April 1828 auf Davos, am Platz, waren 16 Teilnehmer anwesend. Von Fideris war Bundslda. Valentin Rofler dabei.

Der Evangelische Schulverein war durch die Synode ins Leben gerufen worden. Aus den Protokollen geht hervor, dass die bekannt gegebenen Gegenstände jeweils in der folgenden Zusammenkunft eingehend diskutiert wurden, um schliesslich als Vorschlag zuhanden einer in Chur abgehaltenen Generalversammlung verabschiedet zu werden. So wurden unter anderm ein von der Kantonsschule ganz getrenntes Institut für die Bildung von Landschullehrern postuliert. Es entstand eine Wunschliste, was dort vorallem gelehrt werden sollte. Man beantragte, durch die Regierung einen kantonalen Schulrat einzusetzen. Dessen Aufgabe müsse die Prüfung der Schullehrer sein, wozu auch die Feststellung der moralischen Tüchtigkeit gehöre. Es wurde über die Schaffung von Schulbüchern betr. lesen, rechnen, singen diskutiert. Schon 1833 beklagte der Präsident mit Wehmut ein Nachlassen des anfänglichen Schwunges im Verein. Glücklicherweise erwachte bald wieder regeres Leben.

1837 meldete der Präsident den Eingang von 16 Guldi 33 Blutzgern von der kant. Vereinskasse an die Schulen von Furna bis Saas als Beitrag zur Anschaffung von Schulbüchern. Die Verteilung erfolgte nach Schülerzahl. Fideris mit 70 Schülern erhielt fl 1:38 Bl.

Das letzte Protokoll betrifft eine Sitzung in Fideris vom 2. Mai 1847. Als Teilnehmer waren anwesend Pfr. Schucan, Jenaz, als Präsident und vier Fideriser. Zur Sprache kamen folgende Punkte:

1. Fortbildung der erwachsenen Jugend. Man erwog, an fähige Leiter für solchen Unterricht etwa drei Louisdor als Prämie zu verabfolgen, aber woher nehmen, wenn man kaum etwas hatte?
2. Einführung von Arbeitsschulen für Mädchen.
3. Volksbücher. In der Diskussion wurde der Bündner Kalender erwähnt, dessen Textteil mit guter Literatur vermehrt werden könnte. Die Diskussion brach ab, als man an die zu erwartende Verteuerung dieses Periodikums durch Textvermehrung dachte.
4. Beschaffung von billigem Schulmaterial. Wieder fehlten die Mittel, diese Verbilligung zu erreichen.
5. Schaffung einer deutschen Sprachlehre als Leitfaden für den Lehrer. Ein solcher sollte schon seit der zweiten Generalversammlung existieren, war aber allem nach liegen geblieben. Die Wiederaufnahme

dieses Projektes sollte der Schulverein dem wohlloblichen Erziehungsrat weiterleiten resp. in Erinnerung rufen.

Die nächste Sitzung wollte man in Jenaz abhalten. Über diese schweigt das Protokollbuch. Es ist von da an leer geblieben.

Die Gemeindeschule

Die Tätigkeit in den Kreisen des Ev. Schulvereins löste Gleiches in den Gemeinden aus. In Fideris setzte sich Pfarrer Fay, den wir als Präsident im Kreis Prättigau-Davos kennen, mit Vehemenz für die Neuordnung ein. Durch ihn wurden Schulstatuten entworfen. Die Gemeindeversammlung genehmigte diese und setzte sie in Kraft. Damit war die allgemeine Schulpflicht festgelegt und der Schulbesuch obligatorisch erklärt.

Am 1. November 1829 erfolgte die Wahl eines Schulrates. Erster Präsident wurde Pfr. Fay und erste Mitglieder waren Bdslda. Rofler, Lda. Chr. Gujan, Lt. Johs. Alexander und Gmdvogt. Joh. Andreas Gujan.

Pfr. Fay wandte sich unverzüglich an den Vorsteher des Institutes in Beuggen betreffend eines speziell ausgebildeten Lehrers. Von dort wurde Michael Zanuck aus Felsberg empfohlen. Dieser war bereit, nach Fideris zu kommen und wurde gewählt. – In Beuggen, auf der badischen Rheinseite, gegenüber Rheinfeldern, war in einem ehemaligen Kloster eine Rettungsanstalt für arme Kinder, gekoppelt mit einem Lehrerseminar, entstanden.

Schon am 9. November wurde die schulpflichtige Jugend im Schulhaus versammelt zur Prüfung im Lesen, Schreiben, Rechnen und Singen.

Ergebnis: 52 Kinder konnten ordentlich lesen
 38 Kinder konnten ordentlich schreiben
 24 Kinder konnten ordentlich rechnen
 33 Kinder konnten ordentlich singen

Total waren es 80 Schüler, weshalb eine zweite Lehrkraft nötig war. Man fragte Christen Wallismann. Er lehnte ab, hingegen war Ulrich Boner ab dem Höfli bereit, diese Aufgabe zu übernehmen. Es wurden ihm für vier Monate fl 20 versprochen und bei Bewährung ein Trinkgeld. Lehrer Zanuck erhielt fl 16 im Monat mit freier Wohnung und Holz.

Schulbeginn war am 25. November.

Unterrichtsdauer: obere Klassen 6 Stunden 8 – 11 und 1 – 4
 untere Klassen 4 Stunden 9 – 11 und 1 – 3

Zweimal in der Woche sollte Bündner Geschichte unterrichtet werden, der Prättigauer Aufstand gegen Baldiron nach Gulers Darstellung.

Für den Unterricht in Geographie wurde die Anschaffung eines Planglobus, einer Europa- und einer Bündnerkarte beschlossen. Betr.

letztere ging der Wunsch an Pfr. Ludwig in Felsberg, seine grosse, von ihm selbst verfertigte Bündnerkarte für Fideris zu kopieren.

Papier, Federn, Tinte, Bleistifte und Griffel wurden durch den Schulrat beschafft. Beim Verkauf wurde zur Äufnung einer Kasse eine Kleinigkeit aufgeschlagen, um keinesfalls die Gemeinde mit solchen Ausgaben «belästigen» zu müssen.

Beim Lehrprogramm für die Unterschule sollte darauf geachtet werden, dass die Kinder das ABC richtig buchstabieren und geläufig lesen lernen. Sobald sie ordentliche Fortschritte gemacht haben, kann der Lehrer die ältern auf der Tafel schreiben lassen und diese auch die ersten Regeln im Rechnen lehren.

Für die oberen Klassen galt:

8 – 9 Singen, am Samstag Orthographie

9 – 10 Lesen, abwechselnd Wilmsen u. bibl. Geschichte, am Samstag Guler

Bei Wilmsen handelt sich um den «Deutschen Kinderfreund», ein Lesebuch für die Volksschulen, verfasst vom evang. Prediger an der Parochialkirche zu Berlin, F. P. Wilmsen. Es enthält neben Lesestücken eine kleine Seelenlehre, sowie eine Geographie von Europa und Deutschland. Erschienen 1829 in 90. Auflage.

10 – 11 Schreiben

1 – 2 Rechnen

2 – 3 Geogr., Religion, Orthographie

3 – 4 Fragen besprechen, Deutsch, Guler

Schluss des Winterkurses 1829/30 am letzten März.

Schon am 19. März war Schlussexamen in der Kirche und jedermann dazu eingeladen.

Repetierschule. Diese schloss gleich an die Winterschule an, zur Vertiefung und Festigung der gewonnenen Erkenntnisse und Fertigkeiten. Zwei Monate im Frühjahr und zwei Monate im Herbst sollte sie dauern. Die Oberschüler besuchten sie morgens von 6 bis 8 Uhr, um nachher ungehindert den Eltern bei der Feldarbeit helfen zu können. Für die Kleinen war Schule von 8 bis 11 Uhr. Die Repetierschule war freiwillig. Gemeldete Schüler waren aber verpflichtet, sie regelmässig zu besuchen. Wieder wollte man die Gemeindekasse nicht belasten. Darum zahlte jedes Kind pro Woche drei Blutzger.

Herr Zanuck liess sich für den 1. Kurs verpflichten. Das Abschlussexamen vom 29. Mai fiel wenig günstig aus. Viele Kinder hatten sich häufige Versäumnisse erlaubt, und der Lehrer hatte nicht geleistet, was in seinen Kräften stand. Michael Zanuck wurde entlassen.

Schulwinter 1830/31

Es galt nun, einen Ersatz für den entlassenen Oberlehrer zu finden. Die Wahl fiel auf J. J. Ludwig, den Bruder von Pfarrer Ludwig in

Felsberg. Für ihn sprach die Tatsache, dass er in Chur Schule gehalten hatte. Der Unterlehrer, der wegen zu geringem Lohn gekündigt hatte, konnte durch den Fideriser Martin Janett ersetzt werden. Die Klasse von Lehrer Ludwig zählte 44 Schüler. Nebst freier Station sollte er im Monat mit 15 Guldi entschädigt werden. Die Unterschule zählte 35 Schüler. Dem Lehrer Martin Janett wurde zum Lohn von 15 Guldi bei Zufriedenheit eine Gratifikation versprochen.

Der Beginn der Repetierschule wurde auf den 6. Oktober festgelegt. Im Schulrat wurde beschlossen, dass ein Mitglied im Turnus jede Woche die Schule besuchen und über seine Wahrnehmungen jeweils schriftlich Bericht erstatten müsse.

Ins Jahr 1830 fiel die Renovation unserer Kirche. Sie sollte im darauffolgenden Jahr wieder in Betrieb genommen werden.

Mit der Kollekte am Einweihungssonntag wollte man den Anfang zur Äufnung eines Schulfonds machen. Man hatte einen solchen zur Salarierung der Lehrer beschlossen. Später wurden die Steuerergebnisse bei Taufen und Leichenbegängnissen auch zu diesem Zweck bestimmt. Die Knabenschaft willigte ein, dass die Hofierweinabgabe ebenfalls in diesem Sinne verwendet werde. Bei jeder Verkündung hatte der Hochzeiter mindestens einen Taler den Kameraden zu steuern. Zum Gedenken an Lda. Simon Engel steuerte die Trauerfamilie 1831 eine Spende von fl 200.

So wies der Fond nach einem Jahr bereits einen Stand von 400 Guldi auf.

Schulwinter 1831/32

Als Lehrer wirkten J. J. Ludwig mit 45 und Jakob Janett mit 32 Schülern.

Am Sonntag, den 19. Februar, wurde den Schulen eine Lugmilch gespendet.

Schulwinter 1832/33

Mit Lehrer Ludwig wurde, trotz etwelcher Vorbehalte an seiner Schulführung, nochmals akkordiert. Er durfte aber seine Schwester nicht mehr mitbringen. Sie hatte durch ihre Schwätzereien manches Verdriessliche in der Gemeinde verursacht und auch auf den Bruder sehr nachteilig eingewirkt.

Die Repetierschule im Herbst wurde des schlechten Besuches wegen fallen gelassen, und gleich mit der Winterschule für fünf Monate begonnen. – Bei Schulbeginn brauchte es für Jakob Janett wegen Krankheit einen Stellvertreter. Das war sein Vetter Thomas Davatz. Er hatte vergangenen Winter hier als bester Schüler die Schule besucht. – Im Frühling wurden beide Lehrer, Ludwig und Janett, entlassen.

Schulwinter 1833/34

Pfarrer Fay hatte auf einer Reise nach Deutschland in der Anstalt Beuggen eines ausgebildeten Lehrers wegen vorgeschlagen. Es war ihm der Schaffhauser Johann Keller aus Siblingen empfohlen worden. Dieser war bereit, die Oberschule zu übernehmen. Er wurde für das ganze Jahr angestellt, Winterschule fünf Monate, Repetierschule Frühling und Herbst je zwei Monate. Weiter sollte er am Samstag die Orgel schlagen, zweimal pro Woche den Singabend der Ledigen leiten und sonntags sich einige Stunden mit der Jugend abgeben, d. h. auf sie ein wachsames Auge haben (auch im Gottesdienst). Gehalt fl 100, freie Wohnung und Holz, dazu Land oder Kartoffeln für seinen Bedarf.

Den «Strahligen» wurde auf ihr Gesuch eine eigene Schule bewilligt. Sie schickten 20 Schüler, und Jakob Janett war einverstanden, für fl 45 fünf Monate zu schulmeistern. Die Gemeinde wurde ersucht, an dessen Lohn 20 Guldi zu leisten, 25 wollten sie selber tragen. Bdslda. Rofler steuerte fl 10 aus dem eigenen Sack bei.

Die Dorfschule zählte, inkl. acht grössere von Strahlegg, total 60 Schüler. Die Unterschule führte Thomas Davatz, der gute Schüler von 1831/32. Lohn 20 Guldi. Das Schulexamen beschäftigte den Schulrat in der nächsten Sitzung. Zu den am Tage gewonnenen Eindrücken wurden die Notizen der Schulbesuche sowie die Berichte der Lehrer verlesen. Das Resultat war sehr befriedigend.

Der fehlende Bericht des Strahleggers Jakob Janett musste noch nachgeholt werden.

Schulwinter 1834/35

Lehrer: Johann Keller und Thomas Davatz. Strahlegg wurde aufgehoben, weil kein Lehrer.

Im Frühling verliess Pfarrer Fay die Gemeinde und zog nach Sevelen. Am Reisetag begleitete die Oberschule mit der Vorsteher-schaft und viel Volk den scheidenden Seelsorger bis nach Jenaz und sang mehrere passende Abschiedslieder.

Zwei Mitglieder des Schulrates wollten die Behörde verlassen, weil sie bei Unkenntnis mancher Unterrichtsgegenstände nichts nützten und deshalb schon verspottet worden seien.

Schulwinter 1835/36

Lehrer Keller hatte einen Ruf in den Kanton St. Gallen. Um ihn noch hier zu halten, wurde ihm eine Lohnerhöhung auf fl 150 angeboten. Er war bereit zu bleiben.

Lehrer Davatz zog zur Ausbildung nach Beuggen. An dessen Stelle wurde als Unterlehrer angestellt, Conradin Zippert von Saas. Er war bereit, fünf Monate zu bleiben, weil er hoffte bei Herrn Keller einiges

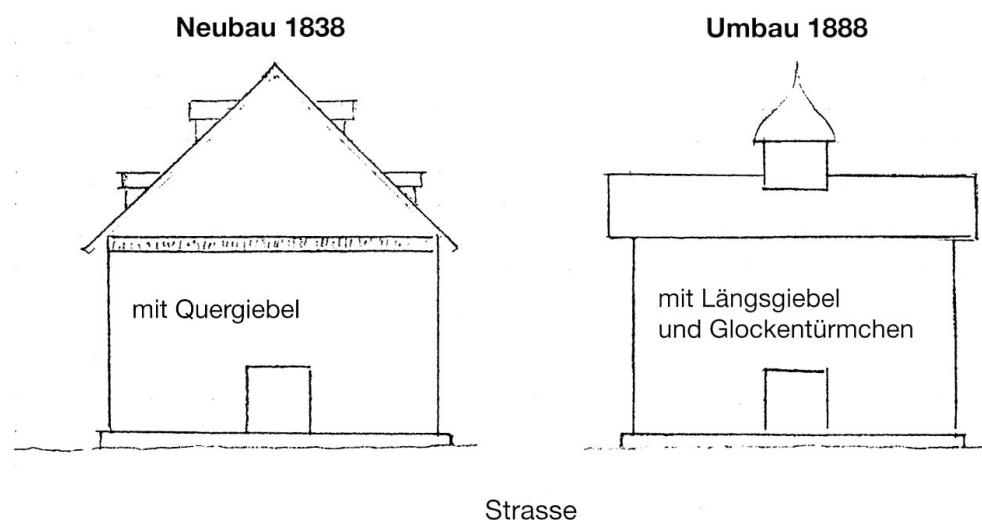
lernen zu können. Nebenbei besuchte er den Konfirmandenunterricht und wurde hier konfirmiert.

Gemeindeversammlung vom 8. November 1835

Es wurde der Beschluss gefasst, ein geräumiges, bequem eingerichtetes Schul- und Pfrundhaus zu bauen, und zwar sollte es ein Strickbau werden. Den Bauplatz schenkte Bundslda. Valentin Rofler. Lda. Johannes Alexander, Hptm Andreas Janett, Jakob Simmen und Martin Janett wurden in die Baukommission gewählt.

Betreffend die Zimmermannsarbeit akkordierte man mit dem bewährten Meister Caspar Willi aus Schiers. Aushub und Mauerwerk sollten auch seine Aufgabe sein. Das Bauholz konnte er einem Windwurf unter Gagull entnehmen. Das neue Haus kam ins Dorfzentrum, an der Nordseite der Landstrasse, fast gegenüber dem bisherigen Pfrund- und Schulhaus, zu stehen. – Zu jener Zeit führte eben die Landstrasse noch mitten durch unser Dorf! – Das Parterre wurde für die Schule bestimmt. Die zwei darüberliegenden Stockwerke inkl. ein Teil des Dachstockes sollten Pfrundwohnung werden.

Meister Willi und die Baukommission legten die Masse fest. Als Werkplatz wurde ihm die Allmende bei der Röza angewiesen. Strickbäume entstanden damals und noch lange später nicht auf der Säge, sondern unter Verwendung von Beil, Fäll- und Breitaxt durch die Zimmerleute. Berge von Spänen türmten sich in der Folge ennet dem Rözatürri. Beim Neubau wurde der Giebel von Süden nach Norden aufgesetzt. Diese Lösung liess das Haus übermächtig höher scheinen.

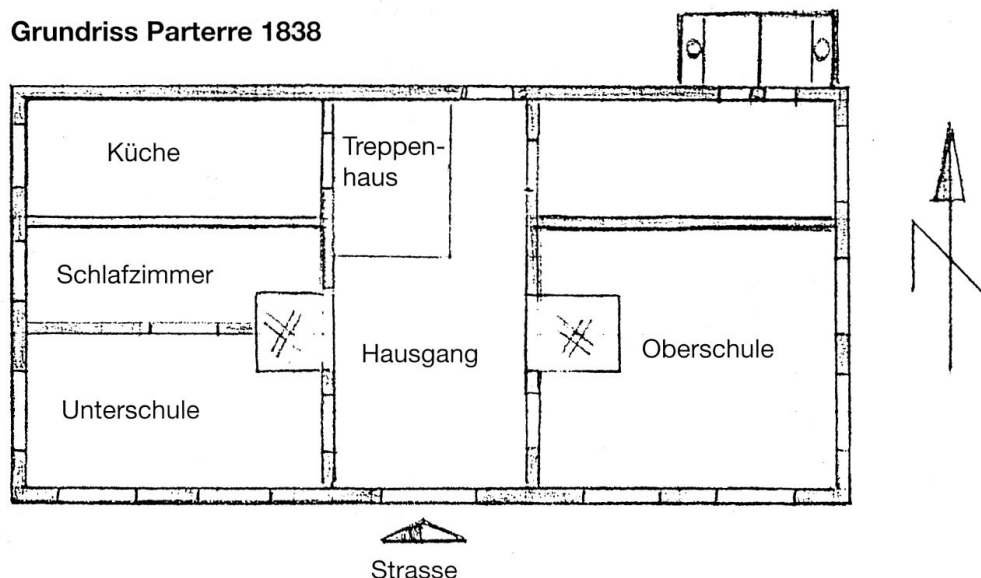


Den obersten Wandbaum, an der Basis des Giebels, zierte der Hausspruch. Pfarrer Allemann hatte man ersucht, einen passenden auszuwählen:

ZU GOTTES LOB AUS MENSCHENPFLICHT IST DIESE WOHNUNG AUFGERICHT ZUM WOHSITZ GUTER LEHRE, HILF JESU, DASS AN DIESEM ORT DIE REINE LEHR' AUS DEINEM WORT IN ALLER HERZ EINKEHRE, DASS EINST DIE FURCHT, WAS HIER GELEHRT, SEI, WANN DAS STÜCKWERK AUFGEHÖRT, DAS LOS IN ZIONS CHÖRE.

Baumeister Willi forderte für die Zimmerarbeit 1561 Guldi. Bei Zufriedenheit wurde ein Trinkgeld von 8 Nap. d'Or und den Arbeitern ein Trunk vereinbart. Bei Einführung der heute noch gebräuchlichen Währung um 1853 wurde ein Guldi zu Fr. 1.70.– gewechselt.

Grundriss Parterre 1838



1888 erfolgte ein grosser Umbau. Die Lehrerwohnung wurde aufgehoben. Der Raum des Schlafzimmers kam zur Unterschule. Die beiden nun gleich grossen Schulzimmer wurden getäfert und mit Vorfenstern versehen. Der Treppenaufstieg zur Pfrundwohnung wurde umgestaltet und erhielt einen Abschluss. Den westlichen Kellerteil gestaltete man als Versammlungs- und Turnlokal. Die grösste Änderung erfuhr das Dachgeschoss. Der Quergiebel wurde durch einen Längsgiebel ersetzt, wobei dem Bau die übermässige Höhe genommen war. Schade, dass dabei der Hausspruch nicht geschont wurde. Er ist nicht nur durch den Schindelschirm verdeckt, sondern teilweise sogar zerstört worden. Im Zuge dieses Umbaus entstand der Dachreiter, wo nun das uralte Spendglöcklein aus dem Kirchturm als Schulglocke seinen Platz fand.

Schulwinter 1836/37

Lehrer Keller war also bereit, diesen Winter noch in Fideris zu bleiben, meldete aber schon im Herbst, dass er im Frühjahr einem Ruf

nach Russland folgen werde. Als Unterlehrer wurde der Fideriser Thomas Gujan angestellt. Er befand sich in der gleichen Lage wie Conradin Zippert.

1837, am 18. April, nahm Lehrer Keller Abschied. Präsident und Aktuar des Schulrates mit den obern Klassen begleiteten ihn singend bis in die untersten Feldwiesen.

Schulwinter 1837/38

Für die Oberschule wurde Jakob Zanuck gewählt. Er war der Bruder von Michael, den wir bereits kennen, und ohne eigentliche Lehrerausbildung. Die Unterschule führte wieder Thomas Gujan.

Schulwinter 1838/39

Lehrer Thomas Davatz war von Beuggen zurückgekehrt. Ihm wurde jetzt die Oberschule anvertraut. Unterlehrer wurde Rudolf Hitz von Klosters. Er war einverstanden, um geringen Lohn zu kommen, weil er damit rechnen durfte, von Thomas Davatz angeleitet zu werden.

Schulwinter 1839/40

Die Oberschule führte wieder Thomas Davatz. An die Unterschule wurde Peter Schmid von Jenaz gewählt. Er hatte im Sommer die Anstalt in Schiers besucht.

Kurz vor Schulanfang meldete Lehrer Davatz, er habe einen Ruf als Lehrer nach Beuggen erhalten, und er möchte diesem Ruf folgen. Fideris wollte ihn unbedingt behalten, und der Präsident, Pfarrer Allemann, setzte sich mit Beuggen in Verbindung. Dort war man bereit, ihn für diesen Winter freizugeben.

Einweihung des neuen Schulhauses, Herbst 1839

Der Bau war soweit fertig geworden, dass am Betttag die Einweihung stattfinden konnte. Ausser den Gemeindeeinwohnern wurden Eltern und Schulfreunde aus den Nachbardörfern eingeladen. Zum Gruss war über der Haustüre eine bekränzte Inschrift angebracht worden. Schulrat und Schüler versammelten sich im alten Schulhaus. Von dort zogen sie in Prozession herunter ins neue Haus. Mit Gesang und Gebet begann die Feier. Pfarrer Allemann hielt eine Rede an das versammelte Publikum. Nach einem weitem Lied ergriff Bundslda. Rofler das Wort. Den Schlussgesang mit den Schülern und dann mit den Ledigen leitete Lehrer Davatz.

Im Frühling 1839 verliess Pfarrer Allemann unsere Gemeinde und zog nach Schiers. Er hatte die Leitung der dort gegründeten Lehranstalt übernommen und wurde somit zum ersten Direktor.

Lehrer Davatz nahm von Fideris ebenfalls Abschied und trat die ihm angebotene Lehrstelle in der Anstalt Beuggen an. Er hatte in seiner

Fideriserzeit die Tochter Katharina Auer kennen gelernt. Sie heirateten 1842.

1855 begleitete er mit Frau und Kindern eine Gesellschaft von Auswanderern, vor allem Leute aus seinem Heimatdorf Fanas, nach Brasilien. Von dort kehrte er zwei Jahre später mit seinen Angehörigen zurück in die Heimat. Sein Hauptanliegen war nun, in den Heimatländern seiner Reisegesellschaft Aufklärungsarbeit betreffend die Zustände auf den Kaffeepflanzungen in Brasilien zu leisten, wo nicht alles zum Besten stand. Damit im Zusammenhang erschien 1858, von ihm verfasst, eine Broschüre:

Die Behandlung der Kolonisten in der Provinz St. Paulo in Brasilien und deren Erhebung gegen ihre Bedrücker. – Ein Not- und Hilfsruf an die Behörden und Menschenfreunde der Länder und Staaten, welchen die Kolonisten angehörten.

Den Heimkehrten versuchte unsere Gemeinde sofort als Lehrer für die Oberschule zu gewinnen. Er war dazu bereit, stellte aber die Bedingung, die Stelle sofort aufgeben zu dürfen, wenn er eine finanziell interessantere finde. Darauf konnte nicht eingetreten werden.

1860 schien es möglich, den Sohn Davatz de Thomas als Lehrer zu gewinnen. Er liess sich für die Unterschule wählen, musste dann aber absagen, weil der Vater ihn wegen Krankheit als Gehilfen auf der Station Landquart benötigte. – Seine etwas labile Gesundheit hatte Thomas noch in den Vierzigerjahren im Bad Fideris zu bessern versucht.

Ich habe nun, von Jahr zu Jahr schreitend, ein Jahrzehnt neuere Fideriser Schulgeschichte zu erzählen versucht. Es würde zu langatmig, in diesem Sinne weiterzufahren. Seit 1829 war also versucht worden, durch Besetzung der Lehrerstelle für die oberen Klassen, soweit möglich, Lehrkräfte mit spezieller Ausbildung zu finden, während man für die Unterstufe bei der herkömmlichen Lösung verharrte und trachtete, Einheimische, die sich als gute Schüler ausgewiesen hatten, zu diesem Zwecke einzuspannen. Nachdem im nahen Schiers die Schullehrerbildung möglich wurde, mehren sich Hinweise, dass man davon Gebrauch machte. Einer der ersten war Thomas Gujan, der im Konfirmandenalter als Unterlehrer gewirkt hatte. Er ist später nochmals an den Lehrerpult zurückgekehrt. Aus seinem Leben sei hier noch erwähnt: Als Hauslehrer weilte er vorübergehend in St. Petersburg. Mit seiner Frau Ursula Boner und den zwei Knaben Martin und Heinrich emigrierte er 1867 nach den USA. 1906 ist er in Monticello, Iowa gestorben.

Der Lehrerwechsel blieb noch lange Zeit recht rege. Selten dauerte ein Anstellungsverhältnis mehrere Jahre. – Thomas Leicht aus Deutschland verliess Fideris im Frühjahr 1850. Er hatte während fünf Jahren die Oberschule geführt, und dies mit bestem Erfolg. Weiter haben mehrere Jahre Schule gehalten: Peter Walli, der Förster, fünf Winter,

Johann Boner de Hans sechs Winter. Er war ein bewundernswerter Schönschreiber. Nicolaus Walli de Johann Jakob von den Studen führte sieben Winter die Unterschule. – 1856 gab es erstmals eine Näh- und Lismerschule. Sie wurde von Jungfer Elsbeth Lietha geleitet.

Josias Florin von Klosters und Davos betreute ab 1875 während sechs Wintern die Unterschule. Er hatte die Lehrerausbildung im Seminar von Schiers oder Chur genossen und besass einen Admissionschein als Ausweis. In seiner Fideriserzeit, d. h. 1877, wurde erstmals der Heilige Abend mit einem Christbaum und kleinen Gaben in der Kirche gefeiert. Mit von der Partie war der Ortspfarrer Daniel August Ludwig und der Kollege von der Oberschule, Johann Fleisch von Calfreisen. – Florin war Mitbegründer des Talmännerchors Madrisa und dessen erster Dirigent. Mit seiner Frau Elsa, geb. Jann, führte er die Gastwirtschaft zum Sternen und baute diese Fremdenpension aus.

Florins Nachfolger als Lehrer für die Unterschule wurde Jann Hartmann von Pany. Er hatte das Seminar in Schiers besucht, hatte es aber versäumt, das Lehrerpapent zu erwerben und war darum nur mit einem Admissionschein ausgewiesen. Das Papent wurde ihm 1912 vom Kleinen Rat geschenkt. Schulinspektor Jakob Mathis, der Hartmanns Arbeit in der Schule sehr schätzte, hatte dies beantragt. Im Frühling 1929 ist er nach 48 Schulwintern in unserer Gemeinde, in den Ruhestand getreten. Kaum zwei Jahre waren ihm noch vergönnt, um diesen zu geniessen. Vor seiner Zeit in Fideris war er schon Lehrer auf Davos und in Serneus gewesen, sodass seine Schulmeisterzeit gesamthaft 57



Peter Gujan



Jann Hartmann

Jahre ausmachte. – Er war Imker in grossem Stil. In seinem Baumgarten standen zwei Bienenhäuser. Zusammen mit seiner Frau Anna Jost, einer Serneuserin, führte er einen Kolonialwarenladen und betrieb eine Bäckerei.

1891 wurde der Fideriser Peter Gujan als Lehrer für die Oberschule gewählt. Das Seminar hatte er in Schiers besucht. – Lehrer Peter, wie er allgemein genannt wurde, wirkte hier bis im Frühling 1936, also während 45 Jahren. Voraus hatte er schon in Jenaz Schule gehalten, womit er auf 50 Dienstjahre kam. Für dieses halbe Jahrhundert Schuldienst durfte er 1935 unter dem Weihnachtsbaum in der Kirche eine Jubiläumssuhr in Empfang nehmen. Er hatte sie redlich verdient. – Über Jahrzehnte wirkte er zur Sommerzeit im Fideriser Bad als Verwalter und Buchhalter. Musik und Gesang waren ihm Lebenselixier. Gerne stellte er sich darum dem Gemischtenchor, sowie dem Chor der Männer, aber auch der Fideriser Blechmusik als Dirigent zur Verfügung.

Der Verfasser, geb. 1920, hat je zwei seiner frühesten Schuljahre bei den letztgenannten Senioren absolviert. Heute, nachdem ich selber als Lehrer auch Teil unserer Schulgeschichte geworden bin, überlasse ich deren Fortsetzung gerne einem späteren Schreiber.

Hans Simmen, Madinis, 7235 Fideris

Adresse des Autors